

Abonnement :

Für 6 Monate 6\$000
, 3 Monate 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Voranszahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition :

Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania.

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen :

Santos : H. Brüggemann.
Campinas : J. U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Lima : Eduard Stahl.
Rio Claro : Otto Jordan.
Piracicaba : Bento Vollet.
Rio de Janeiro : C. Müller, Rua do Hospicio 122.
Taubaté : Luiz Rosner.
Dona Francisca : L. H. Schultz.
Curitiba : Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland :

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Notizen.

Der Minister des Innern, Baron v. Mamoré, hat seine Entlassung genommen. Zu seinem Nachfolger wurde ernannt der Conselheiro Portella, Deputirter für Pernambuco.

Die Gerüchte über einen Ministerwechsel sind also doch begründet gewesen. Was nun eigentlich den Minister des Innern zum Rücktritte veranlasst hat, lässt sich bis jetzt noch nicht mit Klarheit übersehen, soviel steht jedoch fest, dass gewisse Vorgänge im Senate von Einfluss auf diese Entscheidung gewesen sind.

Wir finden in den Blättern über dieses wichtige Ereigniss noch die nachfolgenden, zum Theil uuzusammenhängenden Notizen, die wir an dieser Stelle folgen lassen :

Der Minister hatte im Senate formell erklärt, er werde seine Entlassung nehmen und richtete hierauf das bezügliche Gesuch schriftlich bei dem Ministerpräsidenten ein, mit dem Wunsche, dem Kriegsminister Ribeiro da Luz möge sein Amt übertragen werden.

Der Baron von Cotegipe begab sich hierauf in den Palast von S. Christovão zur Regentin, mit der er längere Zeit konferirte.

Im Abgeordnetenhaus interpellirte der Deputirte Maciel die Regierung über den Ministerwechsel. Der Ackerbauminister Rodrigo Silva bestätigte den Rücktritt des Ministers des Innern, mit dem Zusatze, eine Ministerkrise sei nicht zu erwarten.

Hierauf protestirte Affonso Penna gegen die Fortdauer der Sitzung bis zur Entscheidung.

Der Deputirte für Alagôas, Lourenço de Albuquerque, beantragte, die Sitzung aufzuheben. Dieser Antrag wurde indessen von der Majorität des Hauses abgelehnt.

Hoffentlich können wir bald auch den Rücktritt des Ministerpräsidenten melden.

São Paulo. Die Munizipalkammer hat beschlossen, dass die Rua da Gloria, Braz und Itapetininga mit Bäumen bepflanzt werden.

Die gegenwärtig in Rio weilende Schauspiel-Gesellschaft, unter welcher sich der hervorragende Künstler Giovanni Emanuel befindet, beabsichtigt, bei genügender Beteiligung des Publikums, Ende dieses oder Anfang des nächsten Monats in hiesiger Stadt eine Reihe von Vorstellungen zu geben.

Die Zeichenliste liegt im Hause Garraux offen. Unter Anderem soll eventuell zur Aufführung gelangen: „Othello“, „Hamlet“ und „Feodora“.

Der „Correio Paulistano“, d. h. die Provinzialregierung, zieht in der Sklavefrage, speciell in Sachen der „Filiação desconhecida“, nachdem ihm von allen Seiten gehörig der Kopf gewaschen war, bedeutend gelindere Saiten auf und beginnt einen Artikel mit den vielversprechenden Worten: „Die Abschaffung des Institutes der Sklaverei muss sich in einem verhältnissmässig kurzem Zeitraum vollziehen.“

Dann aber fährt der Verfasser des Artikels fort: „Emanicipação não é abolicionismo“ und darin hat er Recht, denn es muss heissen: „Emanicipação é abolição“

Im Folgenden wird nun versucht, juristisch darzulegen, dass der Visconde de Parnahyba mit seiner Ansicht im Rechte sei.

Es lohnt sich gar nicht, auf die dabei angewandten Spitzfindigkeiten des römischen Rechtes einzugehen.

Der höchste Gerichtshof des Reiches hat entschieden, dass die betr. Sklaven frei sind, und da gilt der Rechtssatz: „Judicium jus facit“ (Urtheil schafft Gesetz), auch wenn dabei ein Provinzialpräsident ein paar Sklaven einbüßen sollte.

Die verlängerte Linie der Mogyana-Bahn soll bis zum künftigen Oktober den Ort Jaguaré erreichen. Bis dahin soll auch die 500 Meter breite Brücke über den Rio Grande fertiggestellt sein.

Nach Beendigung der Regulierungsarbeiten an jenem Flusse wird der gegenwärtig beim Brückenbau verwandte Dampfer „Jaguará“ eine Reise stromabwärts machen.

Vorgestern wurde die neue Statiou Couchas an der Sorocaba-Bahn eröffnet.

„Diario de Noticias“ meldet, an Bord des verunglückten Dampfers „Rio Apa“ habe sich auch der österreichische Konsul Herr Janiczek befunden. Derselbe soll in Desterro eingestiegen sein.

Vier Schweinemetzger hiesiger Stadt, die Herren Antonio Voza, Francisco Santos, Angelo Spinelli und Antonio Garone beschwerten sich in der „Provincia“ über den Fiskal, der den lobenswerthen Einfall hatte, die offenen Wagen, in denen besagte Herren trotz wiederholten Verbotes die getödteten Schweine, zum unappetitlichen Schauspieler für Jud, Christ und Muselman (denn letztere gibt's auch in S. Paulo) durch die Stadt transportiren liessen, mit Beschlag und die betr. Eigenthümer mit einer Multa zu belegen. Ausserdem kündete die Töchter der quiekenden

Borstenthier ihren Kunden an, dass sie hinfüro keine Schweine mehr schlachten werden, sofern nicht die Munizipalkammer ihren Beschluss zurücknimmt oder ihnen die nöthige Zeit lässt, verdeckte Karren zu konstruiren.

Die Sache ist ernsthaft, denn es geht um die Wurst.

Letzten Dienstag kam in der Rua da Imperatriz ein Reiter einem vorbeifahrenden Bond zu nahe, stürzte vom Pferde und verletzte sich schwer am Fusse.

Das städtische Reinigungsunternehmen der Herren Reis & Co. stellte dieser Tage der Munizipalkammer ihre eigens zu diesem Zwecke konstruirten Karren vor. Auch die betr. Arbeiter sind durch ihre besondere Kleidung leicht kenntlich. Unter den Wagen befindet sich auch einer zum Transporte gefangener Hunde; letztere Operation soll künftig mit dem Netz geschehen. Hoffentlich fängt man bald damit an, gegenwärtig sehen nämlich die Trottoirs so aus, als ob sie ganz speziell ein Siesta-Platz für die grossen Köter seien.

Hiesige Blätter melden, auf der Eisenbahnstation von S. Carlos de Pinhal habe sich ein Deutscher mit Namen Joachim Heinrich Greton (?) das Leben genommen, indem er sich in dem Augenblicke, in welchem der Zug sich in Bewegung setzte, von den Puffern zweier Waggons habe zerquetschen lassen.

Ein Telegramm aus Montevideo von vorgestern meldet, der brasil. Nationaldampfer „Rio Negro“ sei dortselbst eingelaufen. Derselbe habe in einer Entfernung von 30 Meilen von der Küste von Rio Grande Holztheile, Eimer etc. des „Rio Apa“ gesehen.

Ein anderes Telegramm besagt, es sei an der Küste von Rio Grande eine versiegelte Flasche mit einem Zettel gefunden worden; Kinder aber hätten die Flasche zerbrochen und den Inhalt, der vermuthlich vom „Rio Apa“ herrührt und nach dem jetzt fleissig gesucht wird, weggeworfen.

Bezüglich des „Rio Apa“ bleibt noch als letzte Hoffnung die Annahme, dass das Schiff steuerlos umhertreibt.

Heute beginnt der Sensationsprozess gegen den der Falschmünzerei angeklagten Mulatten Ricardo, vulgo „Ricardo das moedas falsas“. Letzterer wird vertheidigt durch den Dr. Godofredo Lamonnier. Den Vorsitz bei den Verhandlungen führt der Dr. Abilio Martins.

Dreissigtausend Immigranten. Der Herr Präsident unserer Provinz unterzeichnete gestern einen Vertrag mit der Sociedade Promotora de Immigração, wonach bis zum 30. Juni 1888 30,000 Immigranten in die Provinz S. Paulo eingeführt werden sollen.

Die Post expedirt am 25. d. per Nationaldampfer „Rio de Janeiro“ nach Paranaguá, Antonina, Curitiba, Santa Catharina, Rio Grande do Sul und Porto Alegre.

Registrirte Sachen werden angenommen bis 3 und gewöhnliche bis 6 Uhr Abends des 24. d.

Sociedade Artistica Beneficente. Am letzten Sonntag fand im Club Germania die ordentliche jährliche Generalversammlung zur Kasensablage und Neuwahl des Vorstandes statt. Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 224, davon sind:

Table with 2 columns: Beitrag zahlende (Männer 145, Frauen 32) and Beitrag freie (Männer 38, Frauen 9). Total 224.

Die Einnahmen betragen im letzten Jahre 5:031\$170 die Ausgaben 1:909\$600

Ueberschuss 3:121\$570 dazu kommen vom Vorjahre 15:803\$750 ergibt im Ganzen 18:925\$320

Als Vorstand wurden gewählt die Herren: Jorge Seckler, Präsident; J. Jacques Kesselring, Vicepräsident; Carlos Aug. de Andrade, I. Sekretär; Sebastião José de Souza e Silva, II. Sekretär; Gustav Sydow, Kassirer; Arthur Campos, I. Prokurator; João N. Quediuho, II. Prokurator; Visitatoren: João Maria Ventura, Gregorio P. de Carvalho, João M. de Moura und Benedicto da Costa Braga.

Die Marseillaise. „Diario de Santos“ bringt eine Korrespondenz aus Rio, unterzeichnet mit Soares de Souza. Hierin heisst es über die Feier des französischen Nationalfestes am 14. Juli:

„Ich hörte in der Rua do Ouvidor die deutsche Musikbände die Marseillaise spielen! Aber was für eine Marseillaise, heiliger Gott! Nicht die patriotische Hymne Frankreichs, nein, es war eine traurige Musik, bleich (!), finster und nebelig wie ein Rheinlied, kalt wie Bier und abschendlich wie Sauerkraut.“

„Deutsche spielen die Marseillaise! Die Feinde Frankreichs, dem diese Töne unheilvoll in's Ohr klingen müssen!“

„Ein netter Patriotismus, der dieser Deutschen! Ich wette, dass eine französische Kapelle sich eher todtschiessen liesse, als dass sie eine deutsche Nationalhymne aufspielte.“

Soweit der Bürger Soares de Souza.

Wir unserseits finden es nun zunächst heiter, dass, wenn die Deutschen den Franzosen eins aufspielen, die Brasilianer sich darüber ärgern. Mit dem musikalischen Geschmacks des Hrn. Soares de Souza wollen wir nicht rechten. Characun a son goût; ihm gefällt jedenfalls die Musik, die an Charque com feijão erinnert, am Besten.

Aber wir sehen ausserdem gar nicht ein, warum die Deutschen keine Patrioten sein sollen, wenn sie am 14. Juli in der Rua do Ouvidor eine deutsche Melodie aufspielen, denn eine solche ist — der Hr. Soares de Souza verzeihe — auch die „Marseillaise“, wenn schon die Franzosen sich einen besonderen Text auf das Lied gemacht haben.

Der Komponist der später „Marseillaise“ benannten Melodie ist nämlich, wie Fridolin Hama im Jahre 1861 entdeckte, ein guter Deutscher, der im 18. Jahrhundert lebende kurpfälzische Hofkapellmeister Holzmann. Die „Marseillaise“ findet sich in dem Credo aus Holzmann's Missa solemnis N. 4.

Ueber den Dampfer „Rio Apa“ berichtet die „Deutsche Zeitung“, derselbe sollte am 5. d. Mts. von Rio nach Rio Grande abgehen. Von da sollte er nach Montevideo weitergehen und zwischen dieser Stadt und Matto Grosso in Fahrt treten. Auf der letzten General-Versammlung der Actionäre der National-Dampfschiffahrts-Gesellschaft wurde angekündigt, dass der „Rio Apa“ an Stelle des zu verkaufenden „Itapua“ für die Tour zwischen Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre bestimmt sei, und dass für die Fahrt zwischen Montevideo und Matto Grosso ein neuer Dampfer nach Art des „Rapido“ angeschafft werden solle. Der „Rio Apa“ ist also auf der letzten grösseren Seereise, die das Schiff machen sollte, im Angesichte des Hafens, verunglückt. Ein seltsames Verhängniss.

In Sachen der „Reform“. Wir hatten vor Kurzem auf Grund einer uns zugegangenen Privatmittheilung einen Akt grober Nachlässigkeit seitens der Postverwaltung in Joinville gerügt. Besagte Mittheilung wurde uns im Redaktionslokale von einem hieselbst ansässigen Herrn gemacht, dessen Arbeiter den fraglichen registrierten Brief an seine in Joinville wohnhafte Familie abgesandt hatte. Diese unsere Notiz veranlasste nun die in Joinville erscheinende „Reform“, die „ganze Geschichte“ als „aus der Luft gegriffen“ zu bezeichnen. „Germania“ würde besser thun, so schloss der Herr Kollege, ihre Gewährsmänner in derartigen Fällen stets zu nennen, denn uns scheint es, als scheuten dieselben mit ihrer verleumdnerischen Maulwurfsarbeit so wie früher auch jetzt noch das Licht des Tages.“ Der Artikel beginnt mit den Worten: „Germania“ in S. Paulo beschäftigt sich mit Vorliebe mit oft rein internen Angelegenheiten unserer Kolonie.“ Jeden unbefangenen Leser fragen wir nun zunächst: Ist eine Zeitung verpflichtet, bei jeder Reklamation den Namen des Reklamanten zu nennen?

Ferner fragen wir: Kann, falls dies nicht geschehen ist, die fragliche Notiz mit dem Ausdrucke „verleumdnerische Maulwurfsarbeit“ bezeichnet werden?

Drittens erklären wir, dass wir uns jederzeit das Recht nehmen werden, nach unserem Belieben uns mit rein internen Angelegenheiten der Kolonie, in welcher die „Germania“ zahlreiche Abonnenten zählt, zu befassen. Oder hat etwa die „Reform“ ein ausschliessliches Privilegium hierfür? —

In der auf obenerwähnte Auslassungen folgenden Nummer kommt nun die „Reform“, deren ausschliesslichen Lokalinhalt, nebenbei gesagt, die Post-Polemik gegen uns bildet, wiederum auf die Sache zurück, offenbar von ihren eigenen Lesern auf die Richtigkeit der von uns gebrachten Notiz aufmerksam gemacht, denn sie beginnt ihren langen Artikel mit den Worten: „Man hat von einigen Seiten sein Befremden ausgesprochen, dass wir in unserer letzten Nummer unseren derzeitigen Herrn Postagenten einer Notiz der „Germania“ gegenüber in Schutz genommen haben, obwohl doch die hiesigen Postverhältnisse unzweifelhaft gerade augenblicklich so vieles zu wünschen übrig liessen und jeder hiesige Einwohner darunter zu leiden habe“, und sucht sich diesen Reklamationen am eigenen Orte gegenüber dadurch zu salvidiren, dass sie sich Ausdrücken uns gegenüber bedient, die ein Blatt, welches sich anständig nennen will, nicht in den Mund nimmt: „Die „Germania“ diene bereitwilligst als Abladeplatz für die infamsten Angriffe gegen die Person, auch des früheren Postbeamten“ etc.

Der Artikel schliesst mit den Worten: „Wir bekämpfen vor allen Dingen die Benutzung von, in Privatbriefen enthaltenen Mittheilungen zu Zeitungsartikeln.“

Man sollte, wenn man, wie der Redakteur der

„Reform“, mit solch frechen Ausdrücken um sich wirft, es doch vor allen Dingen genauer mit der Wahrheit nehmen. Wir haben keinem Privatbriefe etwas entnommen, sondern wie in fraglichem Artikel, und auch bereits im Anfange dieser Zeilen, deutlich steht, einer Privatmittheilung zufolge die betr. Reklamation aufgenommen.

Eine Privatmittheilung ist denn doch etwas anderes, wie eine „einem Privatbriefe entnommene Nachricht, von der man nicht weiss, ob dieselbe auch wahr sei.“

Hr. Gernhardt aber hat durch seine wahrheitswidrige und beleidigende Schreibweise das Recht auf weitere Diskussion mit uns verscherzt.

Petition. Wie „Pionier“ meldet, beabsichtigt die evangelische Gemeinde in Curitiba ebenfalls eine Petition um Aufhebung des Art. 5 der Verfassung einzureichen.

Wie's gemacht wird. „Koseritz' D. Ztg.“ bringt in der Nummer vom 9. ds. ein an Hrn. Karl König gerichtetes, von Pedro Jungbluth unterzeichnetes Inserat, worin es heisst: „Ueberdies diene Ihnen zur Richtschnur, dass ich durch Zeugen beweisen kann, dass Sie bei letzter Wahl die Summe von 17\$000 durch mich, als Belohnung für Ihren Entschluss, liberal zu stimmen, empfangen haben.“

Campinas. Zum dänischen Vicekonsul in hiesiger Stadt wurde ernannt Herr Otto Laugaard.

Sorocaba. Am 9. d. M. verschied hieselbst unser Laudsmann Hr. Adam Papst, im Alter von 86 Jahren. Der Verstorbene hinterlässt 9 Söhne, 56 Enkel und 78 Urenkel.

Rio Claro. Ein junger Brasilianer nahm vor einigen Tagen eine seinem Onkel gehörige Dynamitpatrone in dessen Abwesenheit und warf dieselbe, um ihre Wirkung zu erproben, in's Feuer. Die nun folgende Explosion riss dem Unvorsichtigen drei Finger der rechten Hand hinweg.

Capivary. Die Munizipalkammer wurde durch die Provinzialregierung ermächtigt, weitere 300\$000 für die Behandlung mittelloser Blatternkranken auszugeben.

Amparo. Die Kommission für Anlage eines Jardim publico hat bereits freiwillige Beiträge im Betrage von 1:000\$000 erhalten.

Am 3. ds. fand in Araras eine Versammlung namhafter Fazendeiros statt, um zu der Sklavefrage Stellung zu nehmen. Es wurde seitens mehrerer Mitglieder der Versammlung der Vorschlag gemacht, sämtlichen Sklaven des Munizipiums die Freiheit zu geben, unter der Bedingung der Dienstleistung bis zum 31. Dezember 1891. Die Mehrzahl der Herren aber war der Ansicht, eine vierjährige Arbeitsleistung sei zu wenig, und lehnte den Vorschlag ab.

Uns will es scheinen, als ob die Herren Fazendeiros in Araras unklug gehandelt haben. Vor Ablauf des nächsten Jahres noch werden die Herren ihrem Schöpfer danken, wenn sie bei heiler Haut ihre Sklaven los geworden sind, und zwar ohne alle weitere „Prestação de serviços“.

Pocos de Caldas. Am 16. d. gegen 9 Uhr Abends brach hieselbst ein Brand aus, bei welchem ein Knabe von 6 Jahren, Sohn des Tenente Joaquim Bernardes da Costa Junqueira, ums Leben kam.

Taubaté. Ein in der Bäckerei von José Martins beschäftigter deutscher Geselle stürzte, als er damit beschäftigt war, Wasser aus einem Brunnen zu ziehen, kopfüber in denselben hinein und war, als man ihn wieder herauszog, bereits eine Leiche.

Porto Alegre. „Deutsche Zeitung“ schreibt: Auf der Logôa dos Patos ist der holländische Schooner „Catharina Hendrica“ untergegangen. Er kam mit Fazeudas beladen von Hamburg und war an das Haus Fraeb & Comp. consignirt.

H. v. Franckenberg. Den Lesern unseres Blattes glauben wir eine interessante Mittheilung zu machen, indem wir sie von den Nachrichten in Kenntniss setzen, die von dem früheren Redacteur der „Deutschen Ztg.“, Herrn H. v. Franckenberg, hier eingetroffen sind. Derselbe befindet sich mit Familie glücklich und zufrieden in Concepcion del Uruguay (Argentinien) und hat daselbst zwei offizielle Stellen inne: als Professor der Philosophie und Geschichte an der Normalschule und als Lehrer des Französischen am National-Colleg. Beide Stellen gewähren ihm ein monatliches Einkommen von 600\$ und ausserdem erhält seine Tochter, Fräulein Caroline von Franckenberg, 120\$ monatlich als Lehrerin der Musik an der Normalschule. „Der 30. August — schliesst Hr. v. F. seine Beuachrichtigung ironisch — ist mir zum Segen geworden.“

Julius August Dumke aus Richman, Reg.-Bezirk Marienwerder, welcher vor 2 Jahren in Esperanza de Santa Fé in Arbeit gestanden hat, wird gebeten, seinen jetzigen Aufenthaltsort der Redaktion des „Argent. Boten“ in Esperanza mitzutheilen

Rio de Janeiro. Der Kriegsminister erhielt von dem Präsidenten der Provinz Paraná das nachfolgende Telegramm: „Der Kommandant des Dampfers „Rio Paraná“ bestätigt den Verlust der Dampfer „Rio Apa“, „Rio Jaguarão“ und „Cavour.“

— Der Ackerbauminister hat das Finanzministerium ersucht, der Eisenbahn-Compagnie D. Pedro II. den Betrag von 8:162,380 für den Transport von Immigranten auszahlend, welche auf der genannten Bahn in den Monaten März und April von Rio nach S. Paulo befördert worden sind.

— In der Praia Formosa, in der Nähe des Steinbruches S. Diogo, fielen zwei mit Messern bewaffnete Individuen den Bond N. 65 an, brachten ihn zum Stehen und prügelten dafür, dass es nichts zum Rauben gab, den Kutscher windelweh durch. — Also geschahen nicht in den Abzügen, sondern in unmittelbarer Nähe der Reichshauptstadt, am letzten Sonntag, Abends um 8^{1/2} Uhr.

— Wie jetzt bekannt wird, zeigte sich Dom Pedro II. bei seiner Abreise von hier am 30. vorigen Monats gegen alle seine Bekannte sehr familiär; die Senatoren redete er sogar mit „Du“ an.

— Der Kaiser ist telegraphischer Meldung zufolge am Sonntag in Bordeaux angelangt.

— Das unterseeische Kabel zwischen Rio und Bahia ist unterbrochen.

— Der Ackerbauminister legte der Kammer ein Gesuch um einen Kredit von 18 220:633\$096 vor, wovon 3.220:633\$096 zur Verlängerung der Eisenbahn von Bahia nach S. Francisco und 15 000:000\$ für die Anlage einer Bahn von Bagé nach Uruguayana verwendet werden sollen.

— Hiesige Blätter melden, ein grosses Diskontgeschäft habe seine Zahlungen eingestellt, nachdem vorher ein von demselben ausgestellter Cheque auf 80:000\$, welcher bei der Banco do Brazil präsentirt wurde, nicht angenommen worden war.

Die Verbindlichkeiten des fallirten Hauses, dessen Name nicht genannt wird, sollen sich auf 4000 Contos belaufen.

— „Rio-Post“ schreibt:

Vorigen Sonntag braunte die Irren-Heilanstalt des Dr. Eiras ab. Menschenleben sind nicht zu beklagen, doch scheinen verschiedene Ire sich bei der eintretenden Verwirrung, als man sie retten wollte, die Gelegenheit zu nutze gemacht zu haben um zu entfliehen. Ueber den Verbleib eines der Entflohenen hat man, wie es scheint, noch keine Nachricht.

— Die Gesellschaft Germania feierte letzten Sonntag Picknick im botanischen Garten. Gemeinsames Frühstück, allerhand Spiele und Tänze waren die Unterhaltung der Versammelten. Den Höhepunkt bildete aber jedenfalls das Frühstück, bei dem nur wenige aber erlesene Hochs ausgebracht und in Champagner getrunken wurden. Die erste Ansprache hielt Hr. Baron von Tautphaus, welcher Deutschland und den deutschen Kaiser lebe liess. Der deutsche Konsul Hr. Koser antwortete mit einem Hoch auf Brasilien und das brasilianische Kaiserhaus. Sodann brachte Hr. Schanz ein Hoch auf die anwesenden Damen aus und Herr Repsold eins auf das anwesende älteste Mitglied des Vereins. Das war soweit die richtige Reihenfolge, und es fehlte eigentlich nur noch das Hoch auf die Gesellschaft Germania, als Hr. Fränkel aufstand und darauf aufmerksam machte, dass im Kreise der Festtheilnehmer der erste und bisher einzige brasilianische Generaldeputirte germanischer Abkunft, ein wirklicher Vertreter germanischer Gefühls- und Denkungsweise weile. Dem Deputirten von Santa Catharina und Repräsentanten deutschbrasilianischen Wesens und deutschbrasilianischer Interessen sei ein volles Glas und ein donnerdes Hoch geweiht. Laut stimmten die Versammelten ein. Sodann stand Hr. F. Hackradt auf, dankte herzlich für die ihm entgegengebrachten Sympathien, welche zu verdienen sein vornehmlichstes Streben sei. Der Gesellschaft Germania, welche ihn schon wiederholt gastfreundlich in ihrem Kreise aufgenommen habe, bringe er als Antwort den Wunsch entgegen, sie, die älter als das Kaiserreich sei (sie wurde ein Jahr vor Konstituierung desselben gegründet), möge auch fernerhin den Zeitenlauf überdauern und in nimmer welkendem Glanze Vertreterin sein deutschen Wesens in den Tropen, deutscher Sinnes- und Denkweise. Auf sie ein Hoch auszubringen, erhebe er sein Glas.

Blumenau. Nach Mittheilungen aus Brusque ist den dortigen Holzexporteuren ein Cirkular der Herren Queiroz, Moreira & Co. in Rio zugegangen, welches so traurige Aussichten in Betreff unserer Hölzer in Aussicht stellt, dass an eine Ausfuhr überhaupt nicht mehr zu denken ist, und dieser blühenden Industrie, mit der so zahllose Interessen verknüpft sind, gänzlicher Ruin in nächster Zukunft droht.

Um diesen Ruin, der ein tödtlicher Schlag gegen den Wohlstand unserer Kolonien wäre, welchen sie nur schwer überwinden würden und der ganz bedeutende Anlagekapitalien werthlos macht, abzuwenden, bereiten die dortigen Interessenten eine Petition an die General-Assembléa vor, worin sie die Erhöhung des Eingangszolles für fremde Hölzer verlangen.

Es wäre wünschenswerth, wenn unsere Schneidemüller, Holzhändler und Exporteure sich dieser Petition anschliessen oder eine gleiche abfassen wollten, um dieser Angelegenheit den gehörigen Nachdruck zu geben. Die Petition aus Brusque soll am 14. d. M. an Queiroz Moreira & Co. abgeschickt werden. (Immigr.)

— Im „Export“ Nr. 21 schreibt ein Berichterstatter aus Rio de Janeiro:

„Kürzlich sind hier Papiergeldscheine dreier Serien (2\$, 5\$ und 10\$) eingerufen bzw. gegen

neue umgetauscht worden. Zwei Jahre lang stand der qu. Aufruf in allen Zeitungen zu lesen. Um so ungeheurerlicher muss es erscheinen, dass für sieben Tausend Contos de reis (13 Mill. Mark) ungewechselt geblieben sind, dieselben jetzt nur noch mit Diskont eingelöst werden können und in aller Kürze völliger Werthlosigkeit verfallen. Die Regierung beklagt laut die Unwissenheit ihrer analphabetischen Unterthanen in solchen Dingen, ändern kann sie's nicht, es ist das eben der Tribut der Ignoranz in einem Papiergeldlande.“

Der Herr Correspondent leistet in Schönfärberei Ansehnliches oder ist über die Massen schlecht unterrichtet, wenn er das Nichteinlösen von 7000 Contos Papiergeld „der Unwissenheit der analphabetischen Unterthanen der Regierung“ zuschreibt, geradezu komisch aber wirkt es, wenn er behauptet, die Regierung beklage das Nichtpräsentiren der verfallenen Scheine, aber ändern könne sie's nicht!

Wir sind gewohnt in europäischen Zeitungen über Brasilien oft ungereimtes Zeug zu lesen, und gehen stillschweigend darüber weg, weil die Herren drüben von einer Berichtigung selten Notiz nehmen, da sie sich sammt und sonders für unfehlbare Kenner Brasiliens halten. Wenn wir hier eine Ausnahme machen, so geschieht es deshalb, weil der „Export“ das über Brasilien am besten unterrichtete ausländische Organ ist, und weil wir überzeugt sind, dass er die Angaben seines Korrespondenten berichtigt, die mit der Wahrheit im direkten Widerspruch stehen.

Denn es muss leider gesagt sein, die Regierung denkt nicht daran, die Unwissenheit ihrer „Unterthanen“ zu beklagen, sie sucht vielmehr diese und ihre Launsgeduld auszubehuten!

So wurden die Steuerstellen im Innern durch Cirkular angewiesen, die verfallenen Scheine nur bei Zahlungen anzunehmen, das Einwechseln hingegen war ihnen direkt verboten und dies Verbot besteht noch heute, trotzdem die Scheine schon längst verfallen sind! Wenn bei alledem die verfallenen Scheine im Innern etwas seltener werden, so ist das der Initiative der Geschäftswelt zu danken, die sie massenweise wegschickte, sehr gegen die Wünsche der väterlichen Regierung, die sich kein Gewissen daraus macht, das sauer verdiente Geld ihrer „Unterthanen“ zum Vortheil der Staatskasse in Makulatur zu verwandeln.

Gleichwohl hat aber der Staat für sein ausgegebenes Papiergeld Bürgschaft geleistet und ist mithin verpflichtet es zu jeder Zeit voll einzulösen.

Dass er es nicht thut, gehört in die zahllose Reihe der Wortbrüchigkeiten unserer Regierung, der sie es verdankt, dass im eigenen Lande ihr Kredit tiefer gesunken ist als der Kredit des ärmsten Teufels ihrer „Unterthanen“. Wir bemerken ausdrücklich, dass hier keinerlei Ueber-treibung mit unterläuft, es sind uns Fälle bekannt, wo ihren Beamten, die gleichfalls schwer darunter leiden, aller und jeder Kredit verweigert wurde, sobald sie ihn für die Regierung beanspruchten und wenn es sich — traurig, aber vollkommen wahr — um eine einfache Lohn-fuhre oder um einige Kilo Carnesecca handelte. Wer sich einmal die Finger verbrannte, fürchtet das Feuer, und wer einmal von der Regierung bezahlt wurde — und deren sind nicht Wenige — hütet sich, ihr zum zweitenmal zu borgen.

Jeder Privatmann kann beim Kragen genommen werden, wenn er eingegangene Verbindlichkeiten nicht erfüllt, die brasil. Regierung aber glaubt das nicht nöthig zu haben und setzt sich darüber hinweg, ganz gleichgültig, ob es sich um Kaiserliche Prinzen, um Einziehung von Papiergeld, um Konzessionen, um Tausende von Einwanderern oder um allerkleinste Verpflichtungen gegen Privatleute handelt.

Wir sagen dem „Export“ damit allerdings nichts Neues, vielleicht aber berichtigen wir in etwas die irrhümlichen Ansichten seines Rioer Korrespondenten. (Immigrant.)

— Im Itajay ertrank ein erst vor kurzem eingewandter Deutscher Namens Lüttjohann. Dem Ertrunkenen waren bei seiner Ankunft alle mitgebrachten Gegenstände abhanden gekommen und nach monatelangem Reklamiren trafen die Sachen hier an dem Tage ein, an welchem seine Leiche gefunden wurde.

— Unter kolonialem Regime wurden in unserer Ex-Kolonie keine Sklaven geduldet. Das ist heute leider nicht mehr der Fall und wenn es jetzt in unserer Villa auch nur eine Sklavine giebt, so könnte sich die Zahl derselben doch durch Zuzug vergrößern. Die einzige hier vorhandene Sklavine ist, soviel uns bekannt, „Eigentum“ des Herrn Liberato.

— Man wird sich des grausigen Schiffsunglücks erinnern, dass durch den Zusammenstoß und den Untergang der englischen Schiffe „Kapunda“ und „Ada Melmore“ entstand. Es kamen dadurch nahe an 300 Menschen ums Leben und wurden die wenigen Ueberlebenden an der brasilianischen Küste gelandet. Das Handelsamt in London eröffnete über die mit der Kollision verbundenen Umstände eine Untersuchung, die Ende März ihren Abschluss fand. Der Wrack-Kommissar Rothery, der die Untersuchung geleitet, sprach die Mannschaft des „Kapunda“ von jeder Schuld frei, entzog aber dem Kapitän des „Ada Melmore“ das Certificat für zwei Jahre, weil an Bord der Barke viele Unregelmäßigkeiten vorgekommen waren, welche die verhängnisvolle Kollision verschuldete hatten. (Blumeauer Zig.)

Pernambuco. Der Präsident der Provinz, Dr. Pedro Vicente, setzte letzten 25 öffentliche Lehrer, die sein Amtsvorgänger ernannt hatte, ab, weil die Herren Schulmeister — weder lesen noch schreiben konnten („por serem analphabeticos“).

Curityba. „Deutsche Volkszeitung“ schreibt: In der Nacht vom 11. auf den 12. Juli und den ganzen 13. über hatten wir einen eisig kalten Paupero, welcher hier einzelne Schneeflocken mit sich brachte. In Ponta Grossa und Guarapava hat es während der Nacht und des Tags über geschneit, wie hier eingetroffene Telegramme berichten. In Guarapava zeigte das Thermometer 5 Grad unter Null.

— Mit dem letzten Rio-Dampfer sind für die italienische Kolonie Alfredo Chaves 3 neue Glocken angekommen, die von dem Glockengießer Pietro Calbchini in Belsano, Provinz Venedig, hergestellt wurden. Diese 3 Glocken kosten bis hierher 1:300 Milreis, wozu jeder Kolonist 200:000 beisteuerte. Es ist eine sehr saubere Arbeit, und sollen sich diese Glocken durch ihre harmonischen Klang ganz besonders auszeichnen. Auch für die Kolonie Orleans sind gleichzeitig und aus derselben Fabrik 3 Glocken eingetroffen.

Naturalisirt wurde Hr. Eduard Werlich in Limeira.

Die Stadt São Paulo hat nach dem erst heute bekannt gewordenen Resultate der im Dezember vorigen Jahres vorgenommenen Volkszählung eine Bevölkerung von 47,697 Seelen. Dieselben vertheilen sich auf die einzelnen Distrikte wie folgt: Sé 12,821, Santa Iphigenia 11,909, Consolacão 8269, Braz 5998, S. Bernardo 3667, O' 5750, Penha 2283.

Heute ist die Bevölkerung unserer Stadt, dem offiziellen, viel zu niedrig gehaltenen Census zufolge, auf 50,000 Seelen anzuschlagen.

Von den in diesem Jahre angekommenen 15,745 Immigranten blieben, soweit sich dies übersehen lässt, über 2000 in der Stadt selbst.

Unverheirathet sind 33,952 Personen, Wittwer 2106, Nichtkatholisch sind 1325. Die Zahl der Sklaven wird auf 502 veranschlagt. Brasilianer sind 35,407.

Die Fremdenkolonie, deren Ziffern sicherlich ebenfalls um 50 % zu niedrig gegriffen sind, besteht der offiziellen Zählung zufolge aus 5717 Italiener, 3502 Portugiesen und 1187 Deutschen.

Seit 1872 hat die Stadt S. Paulo um 21,657 Einwohner zugenommen.

Im **Parlament** gab gestern der Finanzminister Aufklärungen über den Rücktritt des Barão de Mamoré.

Rechenbuch für deutsche Schulen in Brasilien, von Friederich Bieri.

Ein Schulmann, dem wir das uns gütigst übersandte Büchlein zur Begutachtung vorgelegt haben, schreibt uns:

Ein besseres Rechenbuch für Hans und Schule, welches zugleich unsere besonderen brasilianischen Verhältnisse berücksichtigt, ist nicht zu finden. Auch der Name des Herrn P. Gerlach, Direktor der deutschen Schule in Porto Alegre, welcher das Werklein redigirt hat, garantirt die Gediegenheit der Arbeit. Aeusserlich wirkt die Abänderung des nicht ganz korrekten früheren Titels günstig und der haltbare Einband günstig.

Vermischtes.

Milch als Krankheitsursache. Es ist bereits bekannt, dass Milch tuberkulöse (Schwind-sucht!) und typhöse Krankheiten von der Kuh auf den Menschen übertragen kann. Nunmehr wird in der „Dtsch. Med. Ztg.“ darauf aufmerksam gemacht, dass auch andere ansteckende Krankheiten, wie der Scharlach, nachweislich durch Kuhmilch auf Menschen übergegangen sind. Die erste bezügliche Beobachtung erfolgte durch den englischen Arzt Power, der im Jahre 1882 konstataren konnte, dass eine Scharlach-epidemie sich auf einen gewissen, genau abgegrenzten Bezirk beschränkte, in dem die Milch einer kranken Kuh konsumirt wurde. Fast zu derselben Zeit hatte Dr. Klein in London experimentelle Untersuchungen dahin angestellt, ob es möglich sei, Scharlach von Menschen auf Kühe überzupfen, und hatte dabei das Resultat erzielt, dass bei einer Kuh ein wohlcharakterisirter Krankheitsprozess sich entwickelte. Dieses Ergebnis veranlasste ihn, als im Jahre 1885 in seinem Stadtviertel eine sehr heftige Scharlach-Epidemie in Familien auftrat, die ihre Milch von ein und demselben Gut bezogen, nähere Erkundigungen über dasselbe einzuziehen. Da fand sich denn, dass die Milch ungesund geworden war, seitdem eine neue Kuh in den Stall gebracht worden war, deren Enter mit Pasteln und Schründen behaftet war und deren Schwanz sich eigenthümlich abschuppte. Um sich darüber Gewissheit zu verschaffen, in welchem Zusammenhang die Krankheitserscheinungen der Kuh zu der Epidemie ständen, impfte Dr. Klein von dem kranken Thier auf eine andere Kuh ab. Das Resultat war, dass sich Krankheitserscheinungen entwickelten, die genau dem Verlaufe des Scharlach beim Menschen entsprachen. Selbstverständlich sind diese Beobachtungen noch kein mathematischer Beweis von der Richtigkeit der Power-Klein'schen Annahme, eins steht aber unumstößlich fest, dass verschiedene Arten von sehr gefährlichen ansteckenden Krankheiten durch die Milch kranker Kühe auf unsere Kinder zu gelangen pflegen. Eine der Ursachen für die enorme Kindersterblichkeit in den ersten Lebensjahren wäre also damit klargestellt, aber noch Niemand hat sich mit dem Gedanken beschäftigt, in welcher Weise sie wirksam verstopft werden kann. Offenbar gibt es nur einen Weg: die *gesundheitliche Kontrolle der Kühe, welche die städtische Milchversorgung bewirken*, und Bestrafung derjenigen, welche fahrlässig die Milch kranker Kühe zum Verkauf anbieten. Die Schwierigkeit einer derartigen Milchkontrolle wollen wir nicht unterschätzen, aber sie wäre glänzend gelöst, wenn die *Gemeinden die Milch in Regievertrieb* nehmen

würden, wobei überdies der ganze jetzige so lästige Kontrollapparat gegen die „Milchpant-scher“ fortfiele. Ein solcher „Kommunal-Sozialismus“ würde den Gemeinden nicht nur nichts kosten, sondern auch die Sterblichkeitsziffer ausserordentlich herabsetzen.

Einen Betrug im Beichtstuhle berichten Lyoner Blätter: „Eine junge Frau erschien vor einiger Zeit in verschiedenen Kirchen der Stadt und beichtete. Nach abgeschlossenener Beichte brach sie gewöhnlich in Thränen aus und legte folgendes Geständniss ab: „Ich bin die Tochter des Herrn v. Ch. . . ; ich verliess meine Familie, um einem schlechten Menschen zu folgen, der mich in Lyon ohne jede Mittel zurückgelassen hat. Sie haben mich soeben von meinen Sünden absolvirt; krönen Sie Ihr gutes Werk, ehrwürdiger Vater, indem Sie mir die Mittel verschaffen, zu meiner Familie zurück-zukehren.“ Die Beichtväter, erschüttert durch die Thränen der Weiuenden und im treuen Glauben an die Wahrheit ihrer Aussagen, schenkten ihr Beiträge, der eine fünf, der andre zwanzig Francs. In einem Falle erhielt sie sogar ein Almosen von 70 Franken. Einer der Geistlichen schrieb an Herrn v. Ch. . . und fragte, ob die reuige Tochter schon in das elterliche Heim zurückgekehrt sei. Herr v. Ch. . . , der zwei über jeden Verdacht erlabene Töchter besass, antwortete umgehend, dass der Geistliche das Opfer einer Betrügerin geworden sein müsse. Der Priester überreichte eine Klage und der Polizei gelang es, die Betrügerin in der Person einer von ihrem Manne geschiedenen Frau ausfindig zu machen. Sie wurde bereits dem Gerichte übergeben.“

Poetischer Abschied. Die deutsche Zeitungs-literatur ist mit dem vergangenen Monat um ein Exemplar ärmer geworden. Der Herausgeber des „Ludwigshafener Anzeiger“ bringt an der Spitze des Blattes folgende Mittheilung: „Seit einer Reihe von Jahren redlich bemüht, dem Vaterlande und den öffentlichen Interessen zu dienen, scheiden wir von einer Thätigkeit, die uns mancherlei Sorgen, aber in den letzten Jahren keinen Gewinn gebracht hat.“ Am Schlusse nimmt der Redakteur, Herr Aug. Lauterborn, von seinen Lesern in folgendem Poem Abschied: „Sohn, hier hast Du meine Scher, — Ich benütze sie nicht mehr. Blick' sie ja nicht traurig an — Und gebrauch' sie dann und wann. Gut geschnitten hat sie stets — Holzpapier, auch mancherlei Gesetz, — Doch Coupons, bei ihrem Lebenslauf — Schnitt sie nicht, d'rum hörst sie auf.“

Konsequent bis in den Tod. Itzig liegt im Sterben. Der Rabbiner, welcher sehr pressirt ist, betet ihm rasch die Sterbegebete vor und wird dabei immer schueller, bis ihn Itzig mit den Worten unterbricht: „Langsamer! Ich lass mer nicht hetzen!“

Geangelt. Der kleine Willy betrachtete bei Tische den Bräutigam seiner Schwester sehr aufmerksam; dann fragte er ihn plötzlich: „Hat's sehr weh gethan?“

Bräutigam: „Was meinst Du denn?“

Willy: „Ging's in die Lippe?“

Br.: „Ich weiss in der That nicht, was Du meinst.“

Mutter: „Sei still oder Du musst vom Tische fort.“

Willy: „Warum denn! Susie sagte doch gestern, sie habe lange nach ihm geangelt, aber endlich habe er doch angebissen. Da wollte ich nur wissen, ob —“

Der wissbegierige Willy war aus dem Zimmer gebracht, ehe er seinen Satz vollenden konnte.

Ein bevorzugter Stand. Ein Lehrer prüft den Spruch: „Und im Schweisse Deines Angesichts sollst Du Dein Brod essen.“ Lehrer: „Peter, was bemerkst Du an einem Menschen namentlich in der Sommerhitze, wenn er fleissig arbeitet?“ (Peter schweigt.) „Nun, was siehst Du denn an Deinem Vater, wenn er an einem recht heissen Tage arbeitet?“ Peter: „Nichts!“ Lehrer: „Schwitzt denn Dein Vater niemals?“ Peter: „Nein!“ Lehrer: „Was ist denn Dein Vater?“ Peter: „Maurer!“

Kasernenhofflüthe. Feldwebel (bei der Schiessübung zum Einjährigen Meyer, welcher Kaufmann ist): „So drücken Sie doch endlich einmal los . . . oder glauben Sie, beim Schiessen heisst's auch: „Ziel drei Monate!“

Unser Dienstboten. „Aber Sie haben ja durchweg schlechte Zeugnisse.“ „Mein Gott, das ist nicht meine Schuld! Wie die Herrschaften, so die Zeugnisse.“

Geistesgegenwart. In einem kleinen Theater wird ein Ranbriesterstück gegeben. Der Held des Stückes hat soeben den schlimmen Intriganten ermordet und dieser liegt todt am Boden. Plötzlich aber überkommt den Ermordeten ein nubeswingliches Nasenkitzeln und, zur grossen Heiterkeit des Publikums, beginnt er kräftig zu niesen. Da zieht der Held rasch nochmals den Dolch und stürzt sich auf den niesenden Todten mit dem Rufe: „Ha, Elender Du röchelst noch!“

Post in S. Paulo.

(Aus der „Provincia“ entnommen.)

Gewöhnliche Briefe von 11.—20. Juli.

Cartas nacionaes: Dominico Mei, Dominico Voimer, Ernesto Roza, Eduardo von Dubeus, Francisco Hegly, Guilherme Ebel (2), Guilherme Cruenger, Herbst J. Wheteman, Heinrich Moller, James Amer, Luiz Cristofle, Ruem Struet (?), Rosa Thuti, Thereza Miller.

Cartas estrangeiras: Anna Zalutka (2), Augusto Martim, Augusto Reichardt, Adolpho Stefani, Architekt Hauptler (1), Albert Lisner (2), Carlo Gautzel, Fritz Abraham, Francisco Glasek, J. C. Wysdoph, Leonardo Pflug, Martin Gopfert, O. Ihle, Pauline Lange, Sarah Hoehler.

Cartas de porte: Augusta Plander, José Calazans.

Uebersetzische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Die Landtagswahlen in Bayern haben weder eine liberale, noch eine klerikale Mehrheit ergeben; aber immerhin ist für die Liberalen eine sehr erfreuliche Wendung zum Besseren eingetreten und die bayerische Centrumpartei hat nicht mehr die Stärke erlangt, die sie besass, als sie sich noch bayerische Patriotenpartei nannte. Im klerikalen Lager herrscht Niedergeschlagenheit.

Obgleich die Familie des vom deutschen Reichsgericht verurtheilten Elsässers Köchlin einen Brief an den Präsidenten der Patriotenliga gerichtet hat mit dem Ersuchen, im Interesse Köchlin von einer Manifestation abzustehen, beschlossen die „Patrioten“ dennoch, das Protestmeeting abzuhalten. Die Regierung traf umfassende Massregeln. Das Meeting gestaltete sich zu einer lärmenden Kundgebung für Boulanger, mit der man den verurtheilten Elsässern den schlechtesten Dienst erwies. Dieselben sind nämlich, obschon sie Kautionen bis auf 100,000 Mark für ihre vorübergehende Freilassung anboten, zu einem Theil nach Magdeburg, zu einem andern Theil nach Glatz abgeführt worden.

Bischof Kopp in Fulda ist definitiv zum Breslauer Fürstbischof ernannt worden. Eine bittere Pille für die klerikalen Heissporne, denn Herr Kopp war ihnen seit seiner Versöhnungsrede im Herrenhause sehr unbequem.

Der bekannte Professor Schwenninger, der Leibarzt Bismarcks, hat zu seinem Assistenten einen jungen Schweizerarzt Dr. Buzzi, welcher drei Jahre lang der Hausarzt des Kanonenkönigs Krupp in Essen gewesen ist.

Bei Mühlheim a. Rh. entgleiste der Berliner Kourierzug an einem schrägen Strassenübergang. Ueber 20 Verwundete.

In Hagenheim (Elsass) schrie Einer: „Vive la France!“, wurde abgefasst und antwortete auf die Frage, warum er dies gethan habe: „Ihm könne es gleich sein, ob er „Vive la France!“ oder „Vive la Prusse!“ schreie, wenn er nur von seiner „Alten“ wegkomme.“

Schweiz.

Die Mitglieder der Bundesversammlung bereiten einen Aufruf an das Volk vor zur Annahme des Patentschutzes. Herr Nationalrath Schöpfi indess erklärt ein Manifest an die schweizerischen Handwerker und Arbeiter, in welchem er den Patentschutz als ihren Interessen schädlich bekämpfen wird.

Nationalrath Berger möchte durch den Bundesrath untersuchen lassen, ob nicht von der Schweiz die Initiative für Anbahnung einer mitteleuropäischen Zollunion ergriffen werden solle.

In Basel cirkulirt eine Petition an den Grossen Rath um Gestattung der Leichenverbrennung.

Frankreich.

In der Kammer hat der Abgeordnete Dreyfuss einen Gesetzesentwurf vorgeschlagen, nach welchem jeder in Frankreich lebende Ausländer mit Gefängnis, mit Geldbusse und mit einer an die Gefängnisstrafe sich anknüpfenden Ausweisung bedroht werden soll, wenn er Mitglied eines den Interessen Frankreichs feindlichen auswärtigen Vereins ist. (Wenn Einer also z. B. einem Vereine angehört, dessen Mitglieder sich entschlossen haben, keine französischen Weine zu trinken, so könnte er nach diesem Gesetze bestraft werden!) Der Vorschlag ist offenbar vom Zorne über das stramme Auftreten der deutschen Verwaltung im Elsass diktiert. In solcher Laune sind aber noch niemals gute Gesetze geschaffen worden. Die Franzosen sollten sich doch eigentlich sagen, dass sie nicht in der Lage sind, ihrer bösen Laune freien Spielraum zu lassen, dass man ihnen unter Umständen ernstlich verargen könnte, wenn sie fortfahren, ihren Nachbarn gegenüber sich ungezogen zu benehmen und sie zu reizen.

Grossbritannien.

In Irland bilden sich zahlreiche geheime Gesellschaften, um die Anwendung der Zwangsbill unmöglich zu machen. Die Söhne des Prinzen von Wales sind in Dublin mit Pfeifen empfangen worden und die Munizipalität wohnte der Begrüssung nicht bei.

Ein irischer Racheruf. Die Irländer in New-York feierten das Jubiläum durch eine Gedenkfeier für die Opfer der 50-jährigen Regierung der Königin Victoria. Dabei wurden Tausende schwarzeränderter Zettel folgenden Inhalts vertheilt: „Lex Talionis (Gesetz der Wiedervergeltung). Aug' um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuss um Fuss, Brand um Brand, Wunde um Wunde, Kampf um Kampf. Den Hungertod gestorben 1,500,000; von Grund und Boden vertrieben 3,668,000; expatriirt 4,200,000; am Fieber gestorbene Auswanderer 57,000; auf Grund der Zwangsakte eingesperrt 3000; niedergemetzelt bei gewaltsamer Auflösung von Meetings 517; hingerichtet 75; in englischen Gefängnissen gestorben 27; unterdrückte Zeitungen 12.“

Russland.

Die neue Vorschrift, künftig die Vorlesungen in russischer Sprache zu halten, beantworteten sämtliche Professoren der Dorpater Universität mit ihrem Entlassungsgesuch. Die Ausführung der Massregel ist in Folge davon auf drei Jahre verschoben worden.

Im Prozesse gegen die nihilistischen Mörder des Polizeioberst Sudeikin sind alle 21 Angeklagten zum Tode verurtheilt worden; für acht suchte aber das Gericht Begnadigung nach. Durch die Verhandlungen wurde erwiesen, dass Sudeikin die Nihilisten für seine eigenen ehrgeizigen Pläne benutzte. Sämtliche Todesurtheile sind vom Zar in Deportation bezw. Zwangsarbeit abgeändert worden.

Auf der Warschau-Wienerbahn wurde ein Attentat gegen einen Schnellzug verübt, in welchem sich General Gourko, der Gouverneur von Warschau befand.

Der Zar befahl den Weiterbau der sibirischen Bahn Tomsk-Wladivostok.

Argentinien.

Dem „Vorwärts“ entnehmen wir: Talent zum Regieren und Verwalten haben unsere Stadt- und Landesväter — in höchst eigenthümlicher Art und Weise. Wer erinnert sich nicht des seit Jahr und Tag besprochenen und theilweise auch schon in Angriff genommenen Projectes des Mayo-Boulevards. Es wurde in Europa eine Millionen-Anleihe dafür aufgenommen, hier Häuser gekauft und zwar zu kolossalen Preisen, niedrigeren, Expropriationen vorgenommen, Prozesse angestrengt — mit einem Wort, feberhaft spekulirt und kalkulirt, denn arbeiten kann man nicht sagen, — und jetzt wird aus dem ganzen Plane nichts. Die Kammer-Kommission der öffentlichen Werke hat folgenden Antrag im Senat eingebracht:

„Das Gesetz, welches die Stadt-Intendanz zur Anlage des Mayo-Boulevard-Baues und demgemäss zur Expropriation der abzureissenden Gebäude ermächtigte, wird widerrufen. Der Munizipalität wird befohlen, alle Geschädigten, die bereits ihre Häuser niedrigeren, andere gebaut oder sonstige Transaktionen gemacht haben, aus den Munizipalrenten oder mit der behufs der Ausführung genannter Anlage kontrahirten Anleihe zu decken.“ — Schade nur, dass die Armen dafür aufkommen müssen, wenn die grossen Herren Dummheiten machen.

In der Nähe von San Nicolas wurde am 8. d. Abends der Estanciero Juan Mayers auf meuchlerische Weise überfallen und entkam nur durch ein Wunder sammt seiner Familie den Dolchen und Revolver der Eindringlinge. Herr Mayers mit Frau und Töchtern, sowie ein zum Besuch anwesender junger Mann namens Redhammer, sass gerade beim Abendessen, als der Ueberfall durch drei vermummte Kerls geschah; zum Glück hatte Redhammer seinen Revolver bei der Hand und feuerte sofort auf die Banditen. Diese mochten einen solchen Empfang nicht erwartet haben und entflohen. Die Tochter des Hrn. Mayers bekam von den Strolchen einen Schuss durch den Arm, die übrigen erlitten mehrere Schnitt- und Stichwunden. Glücklicherweise sind alle Verletzungen ungefährlich. (A.B.)

Die grosse sudamerikanische Ueberland-Eisenbahn. (Deutsche Kolonial-Zeitung.)

Die vor nicht langer Zeit von uns ausgesprochenen Erwartungen, dass der Tag nicht fern sei, da Paraguay, abgesehen von dem Stromverkehr, auch durch Eisenbahnen mit dem Ozean in Verbindung treten würde, erfüllen sich schnell. Das vielbesprochene Ereignis des Tages hier ist die grosse Unternehmung, für welche eben jetzt die Konzession bei der paraguayischen Regierung eingeholt wird. Seit Wochen weilt hier der aus dem grossen nordamerikanischen Kriege her bekannte tapfere General Osborn, von 1874—86 Gesandter der Vereinigten Staaten bei der Argentinischen Regierung, um die Verhandlungen im Namen einer Aktiengesellschaft zu führen, deren günstiger Abschluss schon jetzt als zweifellos gelten kann. Der grosse, echt amerikanische Plan ist, den sudamerikanischen Kontinent von Südosten nach Nordwesten zu durchkreuzen, dergestalt, dass an der Mündung des Rio Uruguay, etwa bei Gualaguaychú, ein Seehafen angelegt wird, von welchem der geplante Schienenweg mit Benutzung schon vorhandener Strecken am linken Ufer des Uruguay aufwärts bis Monte Cacero führt, dann den Isthmus zwischen Uruguay und Paraná kreuzt, bei Posadas den Paraná überschreitet und nun die Republik Paraguay durchzieht, um an einen noch nicht fest bestimmten Punkte, etwa bei Villa Hayes, über oder unter dem Rio Paraguay hinweg geführt zu werden, um dann den östlichen Gran Chaco mit Bolivia einerseits, mit Paraguay und der Argentinischen Republik andererseits zu verbinden. Aber Sucre, die Hauptstadt von Bolivia, ist nur der vorläufige Endpunkt dieses etwa 1800 Kilometer langen Schienenweges: mau will von dort später bis Peru oder Panama vordringen.

Das Aktienkapital für die Strecke Posadas-Sucre, 100 Millionen Dollars, sei gesichert. Zum leitenden Ingenieur ist kein geringerer aussersehen als H. O. B. A. T., der Erbauer der Northern Pacific Railroad, unter dessen Aufsicht in den Vereinigten Staaten bereits ca. 9000 Kilometer Eisenbahnen gebaut worden sind.

Es versteht sich, dass derartige Konzessionen nicht erbeten und ertheilt werden ohne werthvolle Privilegien und Schenkungen (namentlich in Form von Land), welche hier aufzuzählen zunächst kein Interesse bietet. Auch ist es unnütz, an dieser Stelle Betrachtungen über die enorme Bedeutung dieser Bahn anzustellen. Nur einige Bemerkungen, obwohl auch diese nahe liegen, sollen Platz finden. Musste sich deutsches Kapital und deutscher Unternehmungsgeist diesen gewinnbringenden Eisenbahnbau entgegen lassen? Millionen und aber Millionen für Schienen, Brücken und Maschinen etc. etc. befruchten nun die jugendlich frische Industrie der Vereinigten Staaten; Hunderte von amerikanischen Ingenieuren, Werkmeistern etc. haben lohnende Aufgaben, während die deutsche Industrie und die deutsche Arbeitskraft zusieht. Wir haben es seit Jahren an deutlichen Hinweisen nicht fehlen lassen! — Bezeichnend genug ist es, dass es gerade die Vereinigten Staaten sind, welche jetzt zum ersten Male in das Herz Südamerikas eindringen, wenn auch zunächst nur mit friedlichen Mitteln. Interessant ist es, den stillen, aber sicheren Siegesgang im Kampfe des Yankee-

thums gegen das Kreolenthum zu beobachten: die Erwerbung der früheren spanischen Kolonialländer, Kalifornien, Texas etc., die Verdrängung des französischen Einflusses aus Mexico, die Stellung beim Panamá-Kanal, und nun die Eisenbahn Laplata-Panamá. Es kommt nur auf Deutschland an, ob es sich in dem weiten, zukunftsreichen, mittleren und oberen Laplata-Gebiete den Einfluss sichern will, der ihm zukommt; noch ist es Zeit, grosse, kostbar gelegene und beschaffene Ländereien spottbillig zu erwerben, welche nach Fertigstellung der Bahn vielleicht um den zehnfachen Preis nicht mehr zu haben sind. Aber Eile thut noth! und das deutsche Kapital sollte hier mit gutem Beispiel* vorangehen und sich einmal überlegen, ob es nicht besser thut, hier mit der nämlichen Sicherheit 10—15 Prozent einzuheimen, mit welcher in Deutschland 3/4—4 Prozent gewonnen werden; denn der Spekulant verdient selbst doppelt und dreifach so viel, ohne grosses Risiko. Asuncion, 22. April 1887. B. Förster.

Volapük.

Kann auch ein ehrsamer Pfarrer an seinem Studiertsche eine neue Sprache erfinden und diese zur Weltsprache machen? Alle Welt lachte und spottete, als die Zeitungen erst berichteten, dass der Pfarrer Johann Martin Schleyer, gegenwärtig in Constanz, dies zu thun versuche; und doch ist's durchaus nicht unwahrscheinlich, dass der Versuch gelingt. Volapük, die neue Weltsprache, hat bereits 200,000 Anhänger gewonnen; mehr als hundert Vereine und acht Zeitschriften sorgen für seine Verbreitung und eine umfangreiche Korrespondenz wird heute schon in dieser Sprache nach allen möglichen Ländern geführt. Die Weltsprache hat nicht den Zweck, die nationalen Sprachen zu verdrängen. Sie will nur dem internationalen Verkehr dienen und die mündliche und schriftliche Gedankenmittheilung zwischen den Personen der verschiedensten Nationen auf die einfachste, leichteste und kürzeste Art ermöglichen. Jede bestehende Kultursprache ist für diesen Zweck ungeeignet; sie leiden insonderheit alle an allzuviel Regeln und Ausnahmen. Um die lateinische Deklination und Konjugation zu erlernen, brauchen gute Schüler mindestens 1 Jahr; die Volapük-Grammatik kann man in zwei Stunden bewältigen. Jeder Plural wird mit s gebildet, jeder Genitiv mit a, jeder Dativ mit e und jeder Akkusativ mit i. Wer diesen einfachen Satz behält, kann jedes Volapük-Wort dekliniren; z. B. men der Mensch, mena des Menschen, mene dem Menschen, meni den Menschen; mens die Menschen, menas der Menschen, menes den Menschen, menis die Menschen. Oler ol du, ola deiner, ole dir, oli dich; ols ihr, olas euer, oles euch, olis euch. Die Aufeinanderfolge der Vokale a e i kann man nicht vergessen und deshalb auch nie in Zweifel sein, wie der Genitiv, Dativ und Akkusativ zu bilden sei. — Die Vokale bilden auch die Grundsteine für die Konjugation, die von geradezu verblüffender Einfachheit ist. Die Fürwörter ob ich, ol du, om er, obs wir, ols ihr, oms sie werden angehängt; die Zeiten werden durch das Vorsetzen der Vokale ä e i o u gebildet; ä Imperfectum, e Perfectum, i Plusquamperfectum, o Futurum, u Futurum exactum; z. B. löf die Liebe, Präsen löfob ich liebe, Imperfectum älöfob ich liebte, Perfectum elöfob ich habe geliebt, Plusquamperfectum ilöfob ich hatte geliebt, Futurum olöfob ich werde lieben und Futurum exactum ulöfob ich werde geliebt haben. Im Passiv wird p vorgesetzt, im Präsens mit a, also: palöfob ich werde geliebt, pälöfob ich wurde geliebt, pelöfob ich bin geliebt worden, pilöfob ich war geliebt worden, polöfob ich werde geliebt werden, pulöfob ich werde geliebt worden sein. Man kann mit Recht einwenden, dass diese Formen nicht allzuviel Wohlklang haben, indessen auf Wohlklang und Schönheit kommt hier auch schlechterdings nicht an, sondern auf ein Mittel, dass sich der brasilianische oder deutsche Kaufmann z. B. leicht und sicher mit dem russischen und japanesischen und dänischen und türkischen Handelshause verständigen kann, und dies Mittel scheint Volapük allerdings zu bieten; die Grammatik ist in wenigen Stunden zu lernen und die Zahl der Vokabeln, welche im gewöhnlichen Verkehr vorkommen, ist verhältnissmässig klein.

Neueste Nachrichten.

Madrid, 19. Juli. Der Padre Galeote, welcher den Erzbischof von Madrid ermordete und zum Tode verurtheilt war, wurde für geisteskrank erklärt und in ein Asyl aufgenommen.

Sophia, 19. Juli. Die Regentschaft unterhandelt mit den europäischen Mächten wegen Anerkennung des Prinzen von Koburg-Gotha. Man spricht davon, einen Kongress einzuberufen.

Buenos Aires, 19. Juli. An der Küste von Patagonien ist der argentinische Kriegsdampfer „Magalanes“ gescheitert, die Besatzung wurde gerettet.

Man hat hieselbst eine Falschmünzfabrik entdeckt, 4 der Verbrecher sind bereits in Haft.

21. Juli. Der Senat wurde zu einer geheimen Sitzung berufen, um über den vom Kriegsminister geforderten Kredit von 8 Millionen zu berathen.

22. Juli. Das Parlament genehmigte die Anlage einer Eisenbahn, welche die Argentinische Republik mit Bolivia verbinden soll.

Montevideo, 19. Juli. Der Pacific-Dampfer „Britania“ und der brasilianische Kriegsdampfer „Trajauo“ sind eingelaufen. Heute kam der „Maldonado“ an und überbrachte die Passagiere, sowie die Post und die Werthsachen des gestrandeten „Rio Jaguarão“; an der Bergung der Ladung wird eifrig gearbeitet.

20. Juli. Die Anknuff des Generals Santos rief lebhaft Unruhe hervor.

20. Juli. Der Präsident der Republik, General Tajes, verbot dem Dampfer „Trent“, an Bord dessen der General Santos weilt, die Landung im Hafen von Montevideo.

Valparaiso, 18. Juli. Am 12. d. M. erhob sich etwa 200 Seemeilen von der Küste ein Cyklon (Wirbelsturm). Der Kapitän eines gestern eingelaufenen Schiffes sagt aus, sechs grosse Schiffe, vermuthlich Nordamerikaner, hätten sich in ernstlicher Gefahr befunden, sodass er an ihrer Rettung zweifle. An der Küste von Chañaral wurden zahlreiche Schiffstrümmer gefunden.

Paris, 20. Juli. Die Kammer hat die nothwendigen Kredite für eine versuchsweise Mobilisirung der Armee genehmigt.

Die Anlage eines neuen Kabels zwischen Frankreich und den französischen Antillen wurde verworfen.

In Catania sind 18 neue Cholerafälle zu verzeichnen.

21. Juli. In der Deputirtenkammer begann die Diskussion über den Bau einer Pariser Stadtbahn.

Der Kaiser von Brasilien mit Gefolge ist bei andauerndem Wohlbefinden hieselbst angelangt.

22. Juli. S. Majestät der Kaiser D. Pedro besuchte gestern den Präsidenten Jules Grevy. Die Kammer hat das Projekt des Baues einer Stadtbahn verworfen.

Das Finanzministerium beabsichtigt, Nickelmünzen prägen zu lassen und hat dem Abgeordnetenhaus einen diesbezüglichen Gesetzentwurf vorgelegt.

London, 20. Juli. Auch das Oberhaus hat, wie zu erwarten war, die irische Zwangsbill genehmigt.

Berlin, 20. Juli. Kaiser Wilhelm ist bei guter Gesundheit nach Gastein abgereist.

21. Juli. Kaiser Wilhelm ist in Gastein angelangt und wurde festlich empfangen.

Guayaquil, 20. Juli. Die Republik Ecuador verkaufte die Ländereien, auf welche Peru Anspruch erhebt, an englische Gesellschaften.

Wien, 19. Juli. Das „Neue Wiener Tagebl.“ veröffentlicht eine Korrespondenz aus Konstantinopel, worin gesagt wird, die beständigen Kriegsandrohungen hätten den Sultan geisteskrank gemacht. Er glaube, dem Kaiser von Russland verkauft zu sein und wähne, sein Leben sei in Gefahr, falls er den Befehlen des Zaren nicht nachkomme.

22. Juli. Es geht hier das Gerücht von neuen Versuchen zwischen dem Zar und dem Kabinet Salisbury, um über die ägyptische und bulgarische Frage eine Verständigung zu erzielen.

Petersburg, 22. Juli. Die Reise des Kronprinzen nach Petersburg hat nicht das erhoffte Resultat gehabt. Der Zar verweigert den deutschen Unterthanen und besonders den deutschen Standesherrn den fortdauernden Genuss ihrer liegenden Besitzungen in Russland.

Rio, 22. Juli. Der Italiener Amabile hat heute auf den Barão de Guararema sechs Revolver schüsse abgefeuert. Der Zustand des Verwundeten ist sehr gefährlich. Der Attentäter ist verhaftet.

Der Kaiser hat am 20. d. Paris verlassen und ist nach Deutschland gereist. Sein Zustand bessert sich fortwährend.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer: Paraguay, von Genua, d. 24. La France, von Genua, d. 24. Plato, von Liverpool, d. 24. Rio de Janeiro, von Rio, d. 25. Leipzig, von Bremen, d. 29. Baltimore, von Bremen, d. 30.

Abgehende Dampfer: Valparaiso, nach Hamburg, d. 24. Ville de Santos, nach Havre, d. 24. Rio de Janeiro, am 25. d., Mittags, nach: Paranaguá, Antonina, S. Francisco, Deserto, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre und Montevideo. La France, nach Montevideo u. Buenos Aires, d. 25.

Kaffee. Santos, 21. Juli.

Es sind keine Verkäufe bekannt. Zufuhr heute 2,171 Sack. „ seit 1. d. M. 50,401 „ Ausfuhr do. 28,000 „ Vorrath 1. Hand 327,000 „

Zur gefl. Notiznahme.

Um allem Missbrauch vorzubeugen, erklären wir hiermit, dass Hr. Franz Nollen aus Alf an der Mosel in keinerlei Beziehung zur Zeitung Germania steht und wir mit demselben nichts mehr zu thun haben.

Die Redaktion der Germania.

Lebensmittelpreise in S. Paulo.

Table with 3 columns: Artikel, Preise, per. Items include Toucinho, Arroz, Batatinhas, Batata doce, Fariña mand., de milho, Feijão, Fubá, Milho, Polvilho, Cará, Gallinhas, Leitões, Queijos, Ovos.

Gegen Tollwuth. Herr Dr. Otto Zacharias schreibt im „Kosmos“ u. a.: Soeben kommt eine sehr tröstliche Nachricht aus der Schweiz. Professor Herm. Fol in Genf, der sich in letzter Zeit sehr eingehend mit der näheren Untersuchung des der Hundewuth zu Grunde liegenden Bacillus beschäftigt hat, glaubt ein sehr einfaches Verfahren zur Tödtung der betreffenden Mikroben empfehlen zu sollen.

Er hat nämlich die Entdeckung gemacht, dass das sonst so unschuldige Terpentinöl schon bei ganz schwacher Dosis wirkt. Fol empfiehlt, eine grössere Quantität Wasser mit einem Zusatz von Terpentinöl zu versehen, zu schütteln und diese Flüssigkeit auf die Bisswunden zu bringen. Nach den Versuchen im Laboratorium, welche ergaben, dass die Mikroben des Wuthgiftes sofort abstarben, nachdem sie mit Terpentinsäure benetzt worden waren, lässt sich annehmen, dass es sich auch bei der Behandlung von Wunden nützlich erweisen wird. Den Aerzten kann es nicht dringend genug ans Herz gelegt werden, sich den Wink des Professors Fol zu nutze zu machen und die Wirksamkeit des neuen Mittels sorgfältig zu prüfen. Es empfiehlt sich überdies durch die grosse Einfachheit seiner Anwendung und besonders auch noch dadurch, dass es im Falle des Gebrauchs überall zu haben ist.

Einem in Ottawa, Illinois, erscheinenden Tauschblatt entnehmen wir folgende „amerikanische Kritik“:

Der hiesige Bahnhof der „Chicago, Burlington & Quincy Eisenbahn-Gesellschaft“ ist eine Schande für unsere Stadt und würde den Magnaten der Bahn die Schamröthe ins Gesicht jagen, wenn diese verknöcherten und versteinerten Schinderknechte es nicht längst verlernt hätten, zu erröthen. Wer sich auf dem erwähnten Bahnhof der Gefahr aussetzt, entweder auf einem jener schmierigen Stühle bis zum jüngsten Tage kleben zu bleiben oder sein Gewand dem zähen pechartigen Schmutz-Kautschuck preiszugeben, darf keineswegs erstaunt sein, wenn unförmliche Ratten während nach seinen Händen schnappen oder Wanzen von der Grösse der hiesigen Fluss-Schildkröten mit impertinenter Freiheit unter der Hose an seinen Beinen hinaufkrabbeln und auf blutige Entdeckungsreisen ausgehen. Der Ofen — Gott verzeihe Jedem die Sünde, der dieses rostige Stück Eisen offiziell mit Ofen anredet — der Ofen wurde zur Zeit der Völkerwanderung gegründet, von Christoph Columbus nach Amerika hinübergeschleppt und gelangte durch Erbschaft in den Besitz der Chicago, Burlington & Quincy Eisenbahn-Gesellschaft. In der Nähe des Zuglochs an seiner Klappe befindet sich ein quadratfussgrosses Tabakfeld, welches genügend durch die Kautabak-Qualster amerikanischer Janche-Schützen abgelagerte Tabaks-Vorräthe enthält, um eine mittel-grosse Kautabak-Fabrik auf zehn Jahre mit Material zu versehen, wobei noch Brühe genug übrig bleiben würde, sämtliche Bahn-Direktoren der C., B. & O. darin zu ersäufen. u. s. w.

Darf ein Mann die Briefe seiner Frau öffnen? Zu diesem Kapitel hat neulich der „Ulk“ u. a. Folgendes geschrieben: Ganz anders und wirklich in höchst geriebener Weise verfuhr Madame Flausen. Täglich kamen von ihren zahllosen Kurmachern Briefe an sie an. Sie nahm dieselben zwar selbst vom Briefträger in Empfang, aber sie übergab sie sofort ihrem Gatten. Dieser öffnete sie, warf einen Blick hinein und reichte sie ihr achselzuckend wieder hin. Er las nie etwas anderes, als „Rechnung für Frau Flausen“. Daran hatte er vollständig genug. O, wenn er doch eine solche Rechnung nur ein einziges Mal näher betrachtet hätte! Sie lautete nämlich für gewöhnlich ungefähr folgendermassen:

Rechnung für Frau Flausen, Wohlgeboren.	
Wenn ich einmal Deinen Gatten, diesen	100
appe, gibts ein Unglück, Du meine	1
ige Geliebte! Alle meine Freunde	7
eiden mich, aber h	11
en kann mir Keiner, wenn Du länger	8
los an mir vorübergehst, Du liebes un-	13
des Wesen!	40
deun nicht in Deinem Herzen jeder	2
fel an mir lösen lassen? Ich lebe ja nur	4
Dich, wie Es	6
für Elisabeth! O könntest Du meinen	
Kummer bei Tag und N	18
Diese Rose, gepflückt im Morgen	1000
ich Dir. Erhöre mich, sonst ver	3
bst Du mich aus Berlin! Ein schmerzliche	16
entringt sich meiner Brust. Kannst Du	
es hören? O	9
Komme heut Mittag Punkt	130
in den Lustgarten. Ich küsse Dich	
in Gedanken	123930
mal. O sage	
dankend erhalten!	
Gottlieb Nitschke.	

Gast- und Speisehaus „Zum Goldenen Anker“

17 — Rua General Ozorio — 17.
Unterzeichneter bringt sein nicht weit von den Bahnhöfen entferntes Gasthaus den geschätzten reisenden Landsleuten in empfehlende Erinnerung. Für freundliche Zimmer, gute bürgerliche Kost, aufmerksame Bedienung, sowie gute Getränke ist Sorge getragen.
Pensionisten finden zu den billigsten Preisen Aufnahme.
Reisenden wird jederlei Auskunft gern ertheilt.
Franz Hutter.
Ein Mädchen wird gesucht zum Serviren bei Tische.
Rua S. João 10.

Gesellschaft Germania.
Grosse Humoristische
ABENDUNTERHALTUNG

Sonnabend den 23. Juli 1887.

Programm:

PROLOG.

I. Abtheilung.

Humoristische Vorträge (Nro. 1 bis 6)

II. Abtheilung.

Humoristische Studien.

Schwank in zwei Aufzügen von C. Lebrun.

Personen:

- Gottlob Müller, ein reicher Privatmann aus der Provinz. } Krebs } Wucherer.
- Gretchen, seine Tochter. } Sauer } Wucherer.
- Fritz Müller, sein Neffe } Studiosen. } Kalinsky, Aufwärter und Faktotum d. Studenten.
- Brauser } Studiosen. } Ein Briefträger.
- Ein Kellner.

Scene: Eine Residenz.

III. Abtheilung.

KRÄNZCHEN.

Anfang: präcise 8 1/2 Uhr.

DAS COMITÉ.

GESELLSCHAFT GERMANIA.

Billard- und Regel-Wettspiel.

Billard.

Montag den 25. d.:
3. und 6. Tour: Gruppe VII und VIII.

Kegeln:

Dienstag den 26. d.:
4. und 5. Tour: Gruppe V und VI.
Das Septennat.

Kaiserlich Deutsches Konsulat zu Santos.

Der im November 1886 von Hamburg in Santos angekommene **Oscar Ferdinand Damm**, einziger Sohn der zu Leipzig wohnhaften Wittve Helene Damm, wird hiermit aufgefordert, Nachricht über seinen jetzigen Wohnort an das Kaiserlich Deutsche Konsulat in Santos gelangen zu lassen. Gleichzeitig werden meine verehrten Landsleute, welche von dem Verbleib des p. p. Damm Kenntniss haben, höflichst ersucht, mir zur Auffindung desselben behülflich zu sein.

Santos, den 15. Juli 1887.

Der Konsul des Deutschen Reichs:
Fritz Christ.

Günstige Gelegenheit!

Ein Socio für eine neu eingerichtete Destillation und Bierbrauerei, mit einigem Kapital, wird gesucht, da der jetzige Socio und Fabrikant wegen Erbschaftsregelung nach Deutschland zurückkehren genöthigt ist. Sollte der neue Eintretende nicht Fachmann sein, so wird ihm Gelegenheit geboten, bei Uebernahme des Geschäfts die Fabrikation zu erlernen. Näheres zu erfragen im Bom Retiro, Rua da Imigração, Deutschs Restaurant.

Eine neue Sendung
Backobst und Hülsenfrüchte
empfiehlt **Oskar Wienke.**

Zu vermieten: Eine Wohnung für eine kleine Familie.
Rua de S. José N. 64.

Gesucht:

Ein deutscher junger Mann von ordentlichem Betragen, als Arbeiter in eine Schneidemühle. Es ist nicht Bedingung, Fachmann zu sein oder die Arbeit zu verstehen, denn man wird ihn, wenn nöthig, unterrichten. Zu erfragen bei **Jorge Schmidt** in S. João do Rio Claro.



KAISERLICH DEUTSCHE POST

Der Postdampfer
VALPARAISO
Kapitän Riedel

geht am 24. Juli über Rio, Bahia, Pernambuco und Lissabon nach **HAMBURG.**

Weitere Ausknuft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.
Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Der Dampfer

BALTIMORE

wird Ende dieses Monats erwartet und geht sobald als möglich nach:
Montevideo und Buenos Aires.

Der Dampfer

LEIPZIG

wird am 29. d. Mts. vom Süden eintreffen, und geht, falls genügend Ladung vorhanden, nach möglichst kurzem Aufenthalte nach:

Rio de Janeiro, Bahia, Vigo, Antwerpen und Bremen

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord. Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos **Zerrenner Bülow & C.**

Rua de José Ricardo 2.
In **SÃO PAULO — Rua Direita N. 43.**

Familien-Nachrichten etc.

Gestorben:
Prov. S. Catharina. Bertha Müller geb. Grahl, 33 J., in Blumenau. — Louise Seeliger, 49 J., in Blumenau.
In Curitiba (Prov. Paraná): Carl Tögel, 48 J. Prov. Rio Gr. do Sul. Wittve Anna Maria Bicorni, 87 J., in Bom Jardim. — Elisabeth Führ geb. Michel, 66 J., in der Kaffe-Picade. — Peter Wolff, 76 J., in S. Sebastião do Cahy. — Sophie Zieger, 62 J., in Porto Alegre. — Ednard Conrad Taupert in S. Jeronymo. — Reinhold Netz, 33 J., in Santa Cruz. — Peter Wilhelm Weirich, 33 J., Fazenda Spielberg. — Peter Rübénich, 64 J., in Morro da Vigia. — Catharina Selgrad, 38 J., Porto Alegre.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 14.

CAMPINAS.
LOJA HAMBURGUEZA.

Wir erlauben uns, den Einwohnern von Campinas und Umgegend mitzutheilen, dass wir **RUA BOM JESUS (Esquina Rua Senador Saraiva)** ein Geschäft direkt importirter

deutscher Manufakturwaaren

eröffnen. Indem wir billigste reelle Bedienung zusichern, halten wir uns dem verehrlichen Publikum bestens empfohlen und zeichnen hochachtungsvoll

HORNHARDT IRMÃOS.

Großes

NÄHMASCHINEN- LAGER

RUA DE S. BENTO 62.



Großes

NÄHMASCHINEN- LAGER

RUA DE S. BENTO 62.

A. FREDERICO SCHULZE & C.

machen hiermit dem geehrten Publikum bekannt, dass ihr Lager von **Nähmaschinen für Hand- und Fussbetrieb**, aus den ersten Fabriken Deutschlands und der Vereinigten Staaten, eröffnet ist.

Wir sind stets in der Lage, mit Nähmaschinen für den **Familiengebrauch**, als auch für **Schneider, Schuhmacher, Sattler** u. s. w. dienen zu können.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, dass wir für die Provinz São Paulo die einzigen Vertreter der

weltberühmten

in Qualität, sowohl für Hand- als auch Maschinen- Gebrauch, noch unübertroffenen

LINHA

CLARK & C^o.

TRADE MARK.

sind.

Ein komplettes Sortiment von folgenden Artikeln wie: **Nadeln, Seide, Oel, Riemen, einzelne Stücke zu den Maschinen** u. s. w., alles in unübertrefflich bester Qualität und zu den billigsten Preisen, halten wir stets auf Lager.

A. FREDERICO SCHULZE & C^o.

Rua de S. Bento 62. S. PAULO. Caixa do Correo N. 9.

Ausverkauf.

Von heute an beginnt mein Ausverkauf zu

bedeutend heruntersetzten Preisen in

Mänteln, Kleiderstoffen, Handschuhen,

Spitzen und Anderem mehr.

Johanna Zuerbach, Rua do Bom Retiro N. 4.

Eine rentable Bierbrauerei

in vollem Betriebe, ist Umstände halber unter günstigen Bedingungen mit sämtlichem Inventar und Kundschaft sofort zu übernehmen.

Näheres zu erfragen **Rua do Principe 34.**

Pfeffergurken, Gewürzgurken, Salzgurken,

Sauerkohl empfiehlt billigst **Oskar Wienke.**

Ein gutes Dienstmädchen findet sofort Stelle bei gutem Lohn. **Rua Rozario 8.**

Färber.

Für eine in der Nähe von Campinas gelegene Baumwoll-Spinnerei wird ein praktischer Färber

für die Zubereitung der Garne gesucht.

Nähere Ausknuft ertheilt

Albert Müller in Campinas.

Geräucherter Speck und Mettwurst

in bekannter vorzüglicher Qualität ist wieder eingetroffen bei **Oskar Wienke,**

Rua Victoria, Ecke der Rua Bambús.

Sophie Schoeler, Hebamme,

wohnt **Rua da Conceição N. 23, Sobrado**

Ecke der Rua do Ypiranga.
Eine ordentliche Köchin wird für eine Familie gesucht. Eine Deutsche oder Italienerin erhält den Vorzug. **Rua Crispiniano N. 3.**
Eine Köchin, welche etwas portugiesisch spricht, wird gesucht auf der Chacara des Hru. Dr. Arruda, Pary.